

Die Medienbranche kämpft mit dem Wegfall von Geschäftsmodellen und einem Vertrauensverlust –

„Seien Sie still!“: Die „vierte Gewalt“

Lügenpresse, Fake-News, Hautevolee: Die Medien sehen sich einem Vertrauensverlust ausgesetzt, der mit bezweifeln, dass den Medien weiterhin eine „gemeinsame Erzählung“ gelingt – doch sehen sie dazu auch keine

BESTANDSAUFGNAHME: Olivera Stajić, Fabian Schmid

Er solle „still“ sein, denn er sei „Fake-News“: So brachte US-Präsident Donald Trump einen CNN-Reporter zum Schweigen, der bei einer Pressekonferenz kritische Fragen stellen wollte: „Seien Sie still!“ In dieser denkwürdigen Szene kulminieren mehrere Krisen und ein grundlegender Kulturwandel. Sie zeigt: Der klassische Journalismus steht massiv unter Druck.

In demokratischen Gesellschaften erfüllten Massenmedien bisher grundlegende Funktionen, die ihnen den Ruf der „vierten Gewalt“ einbrachten. Information, Meinungsbildung und vor allem die Kontrolle der drei anderen Gewalten im Staate gehörten zu ihren klassischen Aufgaben.

Mit der Digitalisierung, dem größten Medienwandel seit dem Buchdruck, sind die traditionellen Medien in eine Ressourcenkrise geschlittert: Die Werbeeinnahmen brechen ein, die Konkurrenz wächst. PR-Abteilungen von Konzernen werden aufgestockt, während Redaktionen sparen.

In der Vertrauenskrise

Dazu kommt eine Vertrauenskrise: Die Deutungshoheit der Journalisten wird infrage gestellt. Darüber, wie tief die Vertrauenskrise ist und wo ihre Ursachen liegen, gibt es weder in den Medienbranche selbst noch unter Wissenschaftern einen Konsens. Uwe Hasebrink vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung, hat eine Erklärung: „Verschiedene Teile der Gesellschaft sind sich bewusst geworden, wie groß die Klüfte innerhalb der Gesellschaft sind und wie groß die Chancengleichheit ist.“ Damit geraten jene Medien, die eine Beschreibung der Realität für möglichst viele unterschiedliche Leser bieten wollen, unter Druck. Hasebrink zweifelt daran, dass den Medien diese „gemeinsame Erzählung“ weiter gelingt. Doch der Medienschwissenschaftler sieht dazu „keine Alternative“.

Es sei immer öfter die Rede davon, dass das Establishment nicht mehr wahrnehme, welche Lebensbedingungen diejenigen, die sich nicht zur Elite rechnen, haben, sagt Hasebrink. Diese Erzählung von den abgehobenen Eliten ist keine neue. Sie erinnert an wenig ruhmreiche Zeiten der europäischen Geschichte, genauso wie die mit ihr einhergehenden „Lügenpresse“-Rufe. Zuletzt hörte man dieses Schlagwort in der NS-Zeit als Teil der antisemitischen Verschwörungstheorie zur Herabsetzung der kritischen Presse, die angeblich im Dienst des „Weltjudentums“ stand.

Wie kommt es aber nun zu einem Wiedererstehen des großen Misstrauens und dessen Missbrauchs durch die neuen Rechten und Rechtsextreme, wie etwa die Pegida-Bewegung, die AfD oder die sogenannten Identitären, und wie kommt es zu dem Eindruck „der geteilten Gesellschaft“? „Bestimmte Routinen in der Gesellschaft werden infrage gestellt, weil es große Herausforderungen gibt. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Flüchtlingskrise als Motor dieser Entwicklungen gedielt hat“, erklärt Hasebrink.

Längst ist der mündige Wähler und Leser nicht mehr ausschließlich auf die massenmediale Wirklichkeit angewiesen. Ihm stehen im digitalen Zeitalter unzählige



Das Thema Überwachung spielt in Banksys Werken eine große Rolle. Sein Bild in Cheltenham, das Agenten beim Abhören einer Telefonzelle zeigt, wurde 2014, kurz nachdem ein Geschäftsmann erklärt hatte, es kaufen zu wollen, mit Graffitis übersprayed.

Quellen zur Verfügung. Er kann aktiv an der Informationsproduktion und deren Verbreitung im Internet teilnehmen. Haben wir also die Demokratisierung der Informationsgesellschaft erreicht, die in der Gründerzeit des Internets beschworen wurde? Nein, sagt Josef Trappel, Universitätsprofessor für Medienpolitik und Medienökonomie der Universität Salzburg: „In den sozialen Medien entscheiden globale Konzerne wie Facebook darüber, was möglich ist und was nicht. Die User haben nur die Wahl, mitzumachen oder eben nicht.“

Etwas wohlwollender sieht Helge Fahrnberger, Gründer des Medien-Watchblogs Kobuk, die Digitalisierung der Medien und ihre Funk-

„
Du brauchst nicht
mehr Zugang
zu den großen
Produktionsmitteln,
um Unsinn zu verbreiten.
Helge Fahrnberger
“

tion in der Demokratie: „Die Digitalisierung hat die Medienproduktion demokratisiert. Dieser mediale Wandel ist sowohl Gewinn als auch Verlust für die Demokratie.“ Mit den sozialen Medien werde

die Kommunikation demokratischer, sowohl in ihrer guten als auch in der schlechten Ausprägung. Fahrnberger: „Lügen und absurde Gerüchte haben nicht erst mit den sozialen Medien Einzug gehalten, aber: Du brauchst jetzt nicht mehr den Zugang zu großen Produktionsmitteln, um Unsinn zu verbreiten.“

Trappel warnt auch vor der sogenannten Filterblase, in der Menschen lediglich die Bestätigung ihrer Weltansicht erfahren: „Je mehr Menschen sich vorzugsweise mit ihresgleichen austauschen, desto schlechter ist die Informationslage der Bevölkerung. Und Informiertheit ist wiederum eine Voraussetzung für Demokratie. Der Zugewinn an Meinungsplatt-

formen ist also teuer erkauft.“ Doch die sogenannte „confirmation bias“ (deutsch: Bestätigungsfehler), also die Neigung, jene Informationen zu wählen und zu interpretieren, die das eigene Weltbild bestätigen, gibt es nicht erst seit dem Siegeszug der sozialen Medien. Die Funktion des Stammtisches wird hier lediglich redefiniert und verstärkt.

Gerüchteküche Social Media

Auch außerhalb von sozialen Medien finden interessierte Menschen, die den Medien nicht mehr vertrauen, im Netz unzählige Alternativen. Darunter etwa gut recherchierte Blogs von Experten ebenso wie Seiten, die rein auf politische Stimmungsmache mit